

Merseburger Correspondent.

Verkauf:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 168

Sonnabend den 25. October.

1879.

Für die Monate November u. December werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ um Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweientprechendste Verbreitung.

Wir machen unsere geehrten Leser und auch die neu hinzutretenden darauf aufmerksam, daß wir die voranschreitend ungemein interessant werdenden Verhandlungen des demnächst stattfindenden Abhandlungsbüchens in ersäufender und verständlicher Darstellung bringen werden, so daß Jeder über den Kampf um das Wohl des Vaterlandes, der sich entspinnt wird, reich und sicher unterrichtet sein wird.

Das Schutz- und Trugbündniß mit Oesterreich.

Der Kern dieses Bündnisses, welches eine der hervorragendsten Thaten der Bismarckschen Politik bildet, ist ein von beiden Monarchen unterzeichnetes Protocoll. „Sedem Angriff auf den gegenwärtigen Besitzstand beider Staaten soll solbatarisch begegnet werden und speziell sollten alle orientalischen Angelegenheiten dem Berliner Vertrag entsprechend entschieden werden.“

Wir geben weiter unten einige Anhaltspunkte zur Beurtheilung der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Bündnisses und theilen vorher dem Leser die neuesten ungemein interessanten Mittheilungen der „R. Z.“ über die Geschichte desselben mit. Das Weltblatt schreibt:

Nachdem Bismarck und Andrassy sich vollständig geeinigt hatten, wurde in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph über diese Vereinbarung ein Protocoll aufgenommen und von diesem Protocolle zwei Exemplare ausgefertigt, jedes dazu bestimmt, von einem der beiden Kaiser unterschrieben zu werden. Das gesammte preussische Staatsministerium wurde vom Fürsten Bismarck von der Nothwendigkeit jenes hochwichtigen politischen Schrittes überzeugt und mochte gemeinschaftliche Sache mit ihm. Graf Stolberg reiste nach Baden-Baden, um die Zustimmung des Kaisers zu erlangen. Für den Fall der Nichtgenehmigung lag das Entlassungsgeheiß des Reichskanzlers im Cabinet des Kaisers. Man kann sich denken, daß der Kaiser, der stets durch die innige Freundschaft mit dem russischen Hofe verbunden war, sich nur sehr schwer entschloß, ein Abkommen zu genehmigen, das zwar nur friedliche Zwecke verfolgte, aber doch möglicherweise uns in einen Kampf mit Rußland verwickeln könnte. Dem Grafen Stolberg gelang es bei seiner achtägigen Anwesenheit, die Bedenken des Kaisers zu überwinden. Der Kaiser hat auch diesmal seine eigenen Empfindungen bei Seite gesetzt, und ist dem strengen Gebote der Pflicht gefolgt, indem er nach schwerem Kampfe der vom Reichskanzler in Wien inaugurierten Politik seine Zustimmung und Unterschrift erteilt hat. Von dem Tage an, wo Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehrte, bis zu seiner Abreise nach Vargin hat unser Staatsleben eine der schwersten Krisen durchgemacht. In der ersten Sitzung des Staatsministeriums, wo angeblich von der Reform unserer Verwaltung die Rede gewesen sein sollte, wurde über ganz andere Dinge verhandelt; der

Reichskanzler und Ministerpräsident hielt einen tiefdurchdachten Vortrag über die Lage Deutschlands und über die inneren und äußeren Gefahren, denen es vorzubeugen und die diesen Vortrag anhörten, wurden davon sehr ergriffen und versichern, wenn der Fürst öffentlich so gesprochen hätte, würde ganz Deutschland ihm zugejubelt haben. Kaiser Franz Joseph hat seine allerhöchste Zustimmung und Unterschrift ebenfalls erteilt und zwar am 15. d. M. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sind mit den Wiener Annäherungen und der Politik des Reichskanzlers vollkommen einverstanden.

Was das Bündniß selbst betrifft, so haben wir uns über dasselbe schon kurz ausgesprochen. Es bedeutet den Bruch des russischen Einflusses in Europa und die Dämpfung der französischen Revanchegedülste. Dann, ob von Bessien oder von Orien ein Anprall gegen eines der verbündeten Länder erfolgen soll, es stehen sofort zwei Millionen kriegerischer Truppen bereit, ihm zu begegnen. Und dann ist noch ein Dritter im Bunde vorhanden, obgleich der nicht mit auf dem Papier steht — England, welches — und daraus hat Lord Salisbury, sein Minister des Aeußern kein Hehl gemacht — jetzert auf der Seite derjenigen steht, gegen welche sich sein Erbfeind Rußland wendet. Gegen diese drei Gegner angehen zu wollen, dazu möchte wohl der russische Bär wie der gallische Hahn nicht leichtsinnig genug sein. Wir dürfen vorläufig mit aller Ruhe in die Zukunft blicken.

Politische Uebersicht.

Eine der nächsten Folgen des deutsch-österreichischen Bündnisses ist die Beurteilung von 23 000 Mann der österreichischen Armee. — Das Deficit im nächstjährigen Staatshaushaltetat wird etwa 17½ Millionen Gulden betragen.

In Frankreich sah man vor wenigen Jahren mit Stolz — und mit einzigem Recht — auf unsere nach der Schwindelperiode so ungesundem wirtschaftlichen Verhältnisse herab. Heute hat man dazu keine Veranlassung mehr. Frankreich macht heute dieselbe Gründerperiode durch, die wir von 1871 bis 1873 erlebten, so daß die französische Renaturierung bereits mit dem Gedanken umgeht, dem Fieber, welches über kurz oder lang dort gleichfalls zu einem „Kraach“ führen muß, durch Abänderung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen entgegenzutreten. Ob dies gelingt, ist freilich eine andere Frage.

Der König von Spanien ist jetzt offizieller Bräutigam, da sein außerordentlicher Vorkämmerer, der Herzog von Baylen, am 21. d. in Wien förmlich um die Erzherzogin Christine geworben und das Jawort erhalten hat.

In Belgien ist der Arbeiterstreik in den Kohlenwerken von Mons als beendet zu betrachten, dagegen haben in denen von Charleroi 2000 Arbeiter die Arbeit eingestellt und verlangen höhere Löhne, bevor sie dieselbe wieder aufnehmen.

Der rumänische Senat hat die Beschlüsse der Deputiertenkammer über die Judenfrage mit großer Majorität angenommen, so daß diese Frage gelöst erscheint.

In Nordamerika und zwar im Staate

Maryland geht man damit um, in einem größeren Maßstab die Zuckerrüben-Industrie anzuführen. Mehrere deutsche Fabrikanten und Sachverständige haben sich erboten, nach Baltimore zu kommen, im nöthigenfalls entgegenzutreten gilt. Diejenigen, welche die diesen Vortrag anhörten, wurden davon sehr ergriffen und versichern, wenn der Fürst öffentlich so gesprochen hätte, würde ganz Deutschland ihm zugejubelt haben. Kaiser Franz Joseph hat seine allerhöchste Zustimmung und Unterschrift ebenfalls erteilt und zwar am 15. d. M. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sind mit den Wiener Annäherungen und der Politik des Reichskanzlers vollkommen einverstanden.

Was das Bündniß selbst betrifft, so haben wir uns über dasselbe schon kurz ausgesprochen. Es bedeutet den Bruch des russischen Einflusses in Europa und die Dämpfung der französischen Revanchegedülste. Dann, ob von Bessien oder von Orien ein Anprall gegen eines der verbündeten Länder erfolgen soll, es stehen sofort zwei Millionen kriegerischer Truppen bereit, ihm zu begegnen. Und dann ist noch ein Dritter im Bunde vorhanden, obgleich der nicht mit auf dem Papier steht — England, welches — und daraus hat Lord Salisbury, sein Minister des Aeußern kein Hehl gemacht — jetzert auf der Seite derjenigen steht, gegen welche sich sein Erbfeind Rußland wendet. Gegen diese drei Gegner angehen zu wollen, dazu möchte wohl der russische Bär wie der gallische Hahn nicht leichtsinnig genug sein. Wir dürfen vorläufig mit aller Ruhe in die Zukunft blicken.

Deutschland.

— (Puttkamer a. D.) Aus Berlin kommen allerlei Gerüchte, nach welchen der Cultusminister v. Puttkamer die Zahl der pensionirten Excellenzen noch vor dem Zulassentritt des Landtages vermehren könnte. Die Art und Weise seines Auftretens (nicht seine Grundzüge selbst) sollen dem Fürsten Bismarck ganz und gar nicht behagen. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, würden wir also jedenfalls doch wieder einen Cultusminister von Puttkamer's Genügnung erhalten und so etwas, sagen die Schwaben, sei gepopst wie g'pfrung!

— (Hofprediger Stöcker) ist mit seinen Beleidigungsklagen gegen verschiedene Berliner Blätter von der Staatsanwaltschaft abgewiesen worden.

— (Des Cultusministers neueste Rebe.) Auf seiner Reife im Rheinlande besuchte Herr v. Puttkamer auch das Minister (die Hauptkirche) in Neuß. Ein junger Caplan drückte in seiner Anrede den Wunsch aus, daß die Kirche bald wieder einen Pfarrer erhalten (die Stelle ist vakant und wegen der Maigetze nicht wiederbesetzt) möge und es der Gerechtigkeit ermöglicht werde, recht bald wieder den Religionsunterricht in vollem Umfange in der Schule zu erteilen. Worauf der Cultusminister erwiderte, daß „diese Wünsche ihm am Herzen lägen und er hoffe, daß bald die Zeit komme, wo ihre Erfüllung möglich sein werde“. Mehr Entgegenkommen kann man wahrhaftig nicht verlangen.

— (Die Trauordnung), welche die General-synode (siehe weiter hinten) in ihren wichtigsten Punkten bereits beschlossen hat, läßt sich sehr kurz kritisch. Die Eheheißung vor dem Standesamt wird einfach nicht als „Ehe“ anerkannt, das geht aus dem abgeänderten § 1 hervor. Und das ist ja von jeder die Herzensmeinung der D-theodoreen gewesen.

— (Die „Antisemiteliga“) d. h. jener Bund, welcher sich nach den Stöcker'schen Heg-

predigten in Berlin zur Ausrottung der Juden bildete, ist wie Franz Mehring in der „Sztg.“ mittheilt, nichts anderes gewesen, als ein „Beruf“ einiger Referendarien, Studenten und sonstiger lustiger Geister. Es ist denselben in der That gelungen, die Welt läben und drüben gründlich anzukulturn.

— (Der Herzog von Cumberland) wird von seinem Schwiegervater, dem König von Dänemark und seinen Schwägern, den Thronfolgern von Rußland und England, eifrig bearbeitet, auf seine Ansprüche auf den hannöverschen Thron zu verzichten und zwar, wie man glaubt, mit Erfolg. Hauptzweck ist dabei außer der Herausgabe des Welfenfonds Seitens Preussens die Anbahnung eines guten Verhältnisses zwischen den Cabineten von Berlin und Kopenhagen.

— (Schanzstättensteuer.) Für die ländlichen Wirtschaften ist in dem Entwurf ein Durchschnittssteuerfuß von über 100 Mk. jährlich angenommen, für die städtischen entsprechend mehr. Bei solchen Summen wird die Regierung ihren Zweck, die Wirtschaften wesentlich zu vermindern, rasch erreichen. Zu bedauern ist nur, daß auch hier der Gerechte mit dem Ungerechten getroffen wird.

— (Verbotene Simultanschulen.) In Herbede, Westfalen, ist auf Anordnung des Kultusministers die längst vorbereitete Einführung der Simultanschule unterblieben, in Elberfeld ist die Neuorganisation der städtischen (also nicht confessionellen) Schulcommission auf gleiche Anordnung sistirt worden.

— (Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen von Reichsbeamten.) Die zur Verabreichung dieses Gegenstandes eingesetzte Commission hat nunmehr die Grundlagen eines Gesetzesentwurfs festgestellt. Danach soll die Witwe eines Reichsbeamten ein Drittel der Pension ihres Mannes, die Kinder aber ein Fünftel bzw. ein Drittel der Witwenpension der Mutter erhalten, je nachdem die Mutter noch lebt oder nicht mehr lebt. Im Gegenseite zu dem reichsständischen Pensionsgesetz sollen die Reichsbeamten für die Witwenpensionskasse einen jährlichen Beitrag zahlen, welcher 2 pCt. des Einkommens oder 1 pCt. der Pension beträgt. Alle Beamte, ohne Unterschied, ob verheiratet oder nicht, sollen gleichmäßig zur Beitragszahlung verpflichtet sein. Das Gesetz betrifft bei uns vornehmlich die Post- und Telegraphenbeamten.

— (Hart, aber gerecht.) In Berlin wurde ein Schöffe, der nicht erschienen war, wodurch alle Termine aufgehoben werden mußten, zu 500 Mk. Geldbuße event. 2 Monaten Haft verurtheilt.

— (Gute und schlechte Nachrichten.) In Rheinland und Westfalen sollen demnächst 10—12 Hochöfen und Eisenhütten, die schon jahrelang geruht haben, wieder in Betrieb gesetzt werden. Allerdings ist diese Nachricht seit Inkrafttreten des Eisengesetzes mehrfach ausgetaucht, ohne sich zu bewahrheiten. Dagegen finden auf den westfälischen Kohlenwerken fortwährend Reductionen der Arbeiterzahl oder der Arbeitszeit statt.

— (Untersuchung auf Farbenblindheit.) Bei neuerdings von verschiedenen deutschen Bahnen angestellten Untersuchungen der Beamten des äußeren Dienstes auf Farbenblindheit hat sich folgendes Resultat ergeben. Von 7266 Stationsbeamten waren 27 farbenblind, von 1731 Bahnmeistern 5, von 3475 Rangierern 38, von 13523 Weichenstellern 80, von 26055 Bahnwärttern 180, von 11066 Lokomotivführern 80, von 13646 Zugführern und Schaffnern 72, von 6368 Arbeitern 47, von 2866 sonstigen Beamten 18. (Farbenblind ist, wenn Jemand die Farben nicht kennt und nicht von einander unterscheiden kann.)

Die Generalsynode.

Mittwochssitzung. Nach längerer Debatte gelangt zunächst der folgende Antrag des Grafen v. Kraffow zur Annahme: „beim evangelischen Oberkirchenrath zu beantragen, daß derselbe bei allen Neubesetzungen erledigter Superintendenturen und bei Besetzung von Pfarren, mit denen ein Ephoralamt organisch verbunden ist, oder mit welchen dasselbe nach der Absicht des Kirchenregiments verbunden werden soll, den Vorschlag des

durch den Provinzialsynodal-Vorstand erweiterten Consistoriums der betreffenden Provinz abwarre resp. erfordere. Es wird dann auf Antrag Kögel beschloffen, „den evangelischen Oberkirchenrath zu ersuchen, die Bestimmungen, die in einzelnen Gegenden der evangelischen Landeskirche die Theilnahme der Geistlichen an der Abendmahlsfeier der Gemeinde durch Selbstcommunion verbieten, entweder im Wege der Verwaltung, oder, falls es erforderlich sein sollte, im Wege der Kirchengesetzgebung baldthunlichst aufheben zu wollen.“

Donnerstagsitzung. Auf der Tagesordnung steht die Trauungsordnung, an deren Entwurf die Commission eine Reihe von orthodoren Änderungen vorgenommen hat. § 1, der Hauptparagraph, lautet nach der Vorlage: „Die Trauung hat die rechtsgültig geschlossene Ehe zur Voraussetzung. Als Nachweis dafür dient die vom Standesbeamten in Gemäßheit des § 54 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung auszufüllende Bescheinigung. Die Trauung soll der Eheschließung möglichst ohne Verzug nachfolgen.“ Die Commission beantragt nun, in al. 1 statt die „rechtsgültig geschlossene Ehe“ zu setzen „die nach dem bürgerlichen Recht erfolgte Eheschließung“, (die Rechtsgültigkeit kümmert die Herren nicht) und in al. 3 statt „der Eheschließung“ zu setzen „der bürgerlichen Eheschließung.“ Dieser Antrag wird angenommen.

§ 3 bestimmt: „Der Trauung geht ein mindestens einmaliges, auf Verlangen der Beteiligten zweimaliges kirchliches Aufgebot voran.“ Die Commission wollte das nur einmalige Aufgebot von der Genehmigung des Consistoriums auf Antrag des Gemeindefürsprechers abhängig machen, eine unnötige Schere für alle Parteien. Dagegen machte der Hofprediger Söder folgenden ganz vernünftigen Vorschlag: „Der Trauung geht in der Regel ein zweimaliges, auf Verlangen der Beteiligten ein einmaliges kirchliches Aufgebot voran.“ Derselbe wurde angenommen. Consistorialrath Leuschner neigte sogar zu einem dreimaligen Aufgebot. § 5, also lautet: „Das kirchliche Aufgebot soll stattfinden, bevor der zuständige Standesbeamte das bürgerliche Aufgebot angeordnet hat. Von dieser Anordnung haben die Verlobten das Pfarramt ungeläutet zu benachrichtigen. Das kirchliche Aufgebot ist zu wiederholen, wenn die Trauung nicht innerhalb sechs Monaten nachfolgt.“ Wird auf Antrag der Commission gestrichen. Nach § 8 soll die Trauung in der Regel in der Kirche stattfinden, der Geistliche jedoch ermächtigt werden, sie geeigneten Falls auch im Hause vorzunehmen. Synodale Erverbuch beantragt die Zulässigkeit der Trauung im Hause auch da, wo es herkömmlich ist. Wird angenommen. Nach § 9 dürfen in der Ehewoche nur im Fall unmittelbarer Todesgefahr eines der Brautleute oder mit ausnahmsweiser Genehmigung des Superintendenten Trauungen vorgenommen werden. Wird mit einem Zusatz Behrends angenommen, nach welchem sich diese Bestimmung auch auf die ersten Feiertage zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie auf den Bußtag und das Todtenfest erstreckt. Dann beschließt die Synode, daß den Brautleuten eine amtliche Bescheinigung vom Geistlichen unentgeltlich eingehändigt werde. Die Debatte über die übrigen §§ wird vertagt. Es folgt noch ein Antrag der hinterpommerischen Provinzialsynode, nach welchem der Geistliche, der sich jetzt der Eheschließung des Gemeindefürsprechers fügen muß, wenn er Gemeindeglieder von der Ausübung kirchlicher Handlungen zurückgewiesen hat und diese den Rekurs ergriffen haben, in Zukunft noch in einigen Instanzen sein Recht suchen soll. Die Debatte darüber wird nicht beendet, die Commission stimmt dem Antrag bei und nennt als Instanz die Kreisynode resp. deren Vorstand. Prof. Beylich warnt vor dem Mitteln an der Kirchenverfassung. Die Sitzung wird vertagt.

Die Generalversammlung des Protestantischen Vereins der Prov. Sachsen in Naumburg,

welche am 22. d. abgehalten wurde, hat folgende

Resolution beschlossen, nachdem verschiedene Redner darauf hingewiesen, daß das wahre Christenthum die edle, von Herzen kommende Frömmigkeit sich sehr wohl mit der heutigen Weltanschauung vereinigen lasse: „Der liberale Protestantismus, dessen echt evangelisches Wesen auch wissenschaftlich längst begründet ist, erweist seine Bedeutung für das Volksleben dadurch, daß er die Grundthaten des Evangeliums in der Sprache der Gegenwart darstellt und dadurch den Einfluß auf die moderne Weltanschauung wiedergewinnt, den die Kirche, nicht ohne ihre Schuld zum Theil, verloren hat.“ „Derselbe ist bemüht, die evangelischen Christen wieder heimisch zu machen in ihrer Kirche, ohne daß der Zwang menschlicher Satzungen sie der Gefahr der Heuchelei aussetze und die Unzulänglichkeit herrschender Parteien ihnen die Mitarbeit an den Aufgaben der Kirche verleihe.

„Derselbe verlangt die Gleichberechtigung aller auf dem Grunde des Evangeliums stehenden kirchlichen Richtungen und die erfolgreiche Mitwirkung auch der liberalen Richtung bei der Ausgestaltung der neuen kirchlichen Ordnungen.

„Um diesen Zweck zu erreichen, ruft der Protestantenverein die liberalen Kreise des Volkes zu energischer und furchtloser Mitarbeit auf.“

Darauf wurde folgendes Telegramm an den früheren Kultusminister Dr. Falk gefandt:

„Dem überzeugungstreuen, tapferen Ordner in Kirche und Schule ihrer ehrethierigen Gruß und Dank dar, die Generalversammlung des Protestantischen Vereins der Provinz Sachsen.“

Die Versammlung schloß gegen Abend mit einem von ihrem Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Richter gehaltenen Auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Hoch.

Provinz und Umgegend.

† Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat eine Verfügung erlassen, in welcher bemerkt wird, daß nicht selten die Lehrer an den Volksschulen und anderen Schulen die Schulfunder und ihre Eltern zu Ausgaben veranlassen, welche der Schule fremd sind, z. B. durch Heranziehung zu Sammlungen u. s. w. Die Aufsichtsbehörde tabelt dies und veranlaßt die Schulvorstände, diesem Mißstände Abhilfe zu verschaffen.

† In Halberstadt will der Magistrat nicht an die obligatorische Fleischschau heran, trotzdem häufig dort sowohl in reich geschlachteten Schweinen, als in amerikanischen Speckstein Trichinen gefunden worden sind.

† In Zeitz kündigt ein Geschäftsmann die Uebernahme des Engros-handels mit Obst und Büchlingen von seiner Frau an und zeichnet dann unter seinem Namen folgenden Titel: Mitglied der Boor'schen Pöhlings-Matschappi zu Heusen bei Amsterdam, sowie der neuorganisirten sächsisch-thüringischen Büchlings-Verwerthungs-Gesellschaft zu Kopenhagen.

† In den Tagen vom 11. bis 15. d. M. fand am königlichen Schullehrer Seminar zu Delitzsch die diesjährige zweite oder revisorische Lehrprüfung statt. Von 38 angemeldeten Examinanden trat einer vor Beginn der schriftlichen Prüfung zurück, während sechs andere im Verlauf der mündlichen Prüfung abgewiesen werden mußten. Die übrigen 31 bestanden das Examen.

† Auch in Wittenberg ist auf Grund Rescriptes der kgl. Regierung hieselbst der Feuerweh verboten worden, ihre Uebungen am Sonntag vor Beendigung des Nachmittagsdienstes abzuhalten. Bisher fanden dieselben von 11—12 Uhr Vormittags statt.

† In Pöschwitz bei Eilenburg weidete ein 18jähriger Dienstknecht, nachdem er schon im Dufel war, noch 3 Bierseidel voll Schnaps auszutrinken. Er thats auch und war am andern Tage eine Leiche. Mitleid mit einem solchen Subject können wir nicht haben.

† In Döllingen bei Esterwerda wurde eine behärrte Frau todt und mit Wunden bedeckt im Hausbrunnen gefunden. Am Abend wurde ihr 60 Jahre alter Mann verhaftet. Bei der Obduction ergab sich indessen, daß vermuthlich Selbstmord vorliegt, weshalb Schulze sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

H. Horn,

Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,

empfeilt seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirtschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter

Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geeigneten Beachtung bestens.
Kostenanschläge auf Verlangen gratis.



Halt! Im Gasthof zum goldenen Hahn, halt!

Gotthardtsstrasse.

Verkauf nur einige Tage.

Grosse Gelegenheitskäufe,

bestehend in **Seidenband, Weiß-, Strumpf- und Wollwaaren, Schürzen und Unterhosen, Gardinen** zu bisher noch nie gekannten thätiglichen billigen Preisen, nur gute, frische Sachen.

Für Herren.

Die neuesten 3 fach leinenen Kragen nur 30 Pf., Cravatten nur 10 Pf., elegante Mechanische-Sachen nur 35 Pf., Westen, Cravatts etc. nur 75 Pf., Unterhosenkleider 1,25 M., überall 3,50 M., Stulpen 3 fach 15 Pf., Strümpfe in großer Auswahl von 25 Pf., die feinsten leinenen Taschentücher, 1/2 Dgd. nur 2 M., elegante Chemisets nur 30 Pf., prachtvolle Halstücher nur 35 Pf. (1 Elle lang), Kopfträger, Patent-Gummi, 60 Pf. (sonst 1,75 M.), wollene Hemden nur 1,25 M. (das ist ungläublich), Mandmettenknöpfe unzerbrechlich mit Patentmechanik nur 25 Pf. (reeller Werth 1,10 M.), wollene und seidene Cadenes in großer Auswahl, fabelhaft billig.

Für Damen.

5000 Stück seidene Tasset- und Nissbänder, Meter von 10 Pf., die neuesten Kragen mit edlen Spitzen nur 20 Pf., Stulpen nur 15 Pf., seidene Tücher in allen Farben 40 Pf. (enorm billig), echte seifentartige Sammetbänder nur 10 Pf., große Schürzen nur 40 Pf., Schleier von 30 Pf., die allerneuesten nur 50 Pf., Strümpfe, das Haar nur 25 Pf. (Arbeitslohn kostet mehr), Seidenribs zu Kleidern und Schürzen, Elle 2 M. (Fabrikpreis ist 4,50 M.), die neuesten Tücher nur 20 Pf., Tüll-Decken 15 Pf., die allerneuesten Filtel-Häubchen, Handarbeit, nur 60 Pf., die allerneuesten Tüll-Schürzen mit hohlegelagter Stickerei nur 2 M. (find unter 8 Mark gar nicht herzu stellen), Stickereistreifen nur 10 Pf., Unterhosen von 1,50 M. an, 5000 hochlegante ganz große Umhangstücher, bekannter Preis über 11,750 M. Ich verkaufe das Stück mit 1,50 M. Frauen nur 5 Pf., die elegantesten Kommodedecken von 75 Pf. an.

Für Kinder.

Gestickte Watrosentagen nur 25 Pf., Bichel nur 15 Pf., Schürzen in großer Auswahl von 25 Pf., gestrickte wollene Gamaischen nur 35 Pf., Kränchen, 1/2 Dgd. nur 20 Pf., Stulpen nur 15 Pf.

Gardinen in Zwirn, das Beste für die Wäsche, Elle 35-50 Pf.
Decken-Stoffe, Elle 40 Pf. (überall 1,50). Wiederverkäufer haben Gelegenheit selbst bei kleinen Einkäufen fabelhaft billig zu kaufen.

Albert Krawitz aus Berlin.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich damit an, daß ich mich hier **Kennart Nr. 76** als Kammer niedergelassen habe. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden recht bald und billig ausgeführt.

Albert Zahn, Klempner.

Barzkäschen

angekommen, grüne Schnittbohnen
Fr. Roye.

Jucken-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

Recht rheinischer

Trauben-Brusthonig

von der höchsten Medicinal-Behörde geprüft und zum freien Verkauf gestattet. Für Kinder wie Erwachsene das angenehmste, mildeste und wirksamste Hausmittel. Allein acht mit dem berühmten Fabrikstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten, zu beziehen in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schultze jr.**, Untenplan Nr. 4; - ferner in Schaffstädt bei Herrn **C. Apelt**; - in Halle a. S. bei Herrn **Helmbold & Co.**



Nächsten Dienstag frisches Rindvieh in der Stadtbräuerei.

Für Schuhmacher.

Leisten, Stiefeleisen, Haugarn, Absatzstift, Sohlennagel, Parier-Schrauben etc. halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

W. Gärtner, Brühl 1.

Kieler Fett-Büchlinge II.

empfehlung und empfiehlt billigst

Carl Rothe, Schmalestr. 22.

Für Pferde,

die sich zur Rosschlagerei eignen, zählt hohe Preise Schillinger in Merseburg, Clobigauer Straße Nr. 4.

Clavier-Unterricht

wird erteilt. Anmeld. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortrefflich bewährten **Gebrüder Gehrig's** electromotorischen

Zahnstahlbänder

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe etc. fern halten. Preis 1 M. Da Nachahmungen existieren, wird ersucht genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig's**, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Westfälische 16.

In Merseburg acht zu haben in den beiden Apotheken.

Eiserne Oefen

aller Art, als:

Kochofen mit und ohne Rückzug, Kochröhren, Rund-Heizofen, Regulir-Fußofen,

sowie Thonauflätze, Heerdplatten, Roste, Kachel- und Chamottsteine empfiehlt billigst

C. J. Meißner.

Herm. Strassburger,

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter, Gotthardtsstrasse Nr. 7.

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein Lager von **Gold-, Silber- und Ufsenidwaaren** und bitte bei Bedarf mich gütlich zu beehren.

Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und schnell bei billiger Preisstellung. Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.

Adress- u. Visitenkarten,

sowie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigst

F. Karus, Saalstr. 10.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Aal, selbst eingetocht, empfiehlt F. Beyer.

Gewerbeverein.

Sonnabend den 25. October, Abends 8 Uhr, im Rathskeller.

- 1) Wahl des Mandanten.
- 2) Die Halleische und Dessauische Gewerbeausstellung. Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Ortsverbands-Versammlung

Sonnabend den 25. October, Abends 8 Uhr, in Mehlers Restauration.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung pro I. und II. Quartal der Ortsverbands- und Invalidentasse und Ertheilung der Decharge.
- 2) Bericht über den 6. Verbandstag in Nürnberg.
- 3) Geschäftliches.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Ausfüh.

StadtKirche zu Merseburg.

Sonntag den 26. October, Nachmittags 4 Uhr,

CONCERT

des Orgelvirtuosen Ernst Schilling aus Rom,

unter gütiger Mitwirkung der Herren Schön (Tenor), Grabstein (Violoncellist aus Leipzig) und Ratsch (Organist).

Dauer des Concerts 1 1/2 Stunde. Eingang durch die Hauptthüre.

Billets sind ausschließlich zu haben in dem Laden des Herrn Leopold Meißner, dicht bei der Kirche und zwar zu den Altarpfosten zu 75 Pfg., zum Schiff zu 50 Pfg. und zu der Empore zu 25 Pfg.

Am Eingang der Kirche findet kein Billetverkauf statt. Während des Gottesdienstes ist das Geschäft von Leopold Meißner geschlossen. Programme werden am Eingange der Kirche abgegeben.

III. Stiftungsfest

des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi

Dienstag den 28. October 1879, Abends 1/2 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Programm.

I. Overture zu den Hugenotten, Capelle Krumbholz, „Grüß Gott“, Gedicht von Gerod, und Begrüßung durch den Vorstand

Männerchor, „Der Du von dem Himmel bist“ von Weber, Jahresbericht und „die letzte Untheilhaft“, Gedicht. Frauenchor, „Bleibe bei uns“ von Hauptmann.

Autzer und seine Räthe. Elegie für Harmonium und Clavier von Ernst. Männerquartett, „Forsche nach Gott“ von Kreuzer.

Grüße vom Frauen- und Missions-Verein: St. Martins Mantel und der erste schwarze Christ. Gemischter Chor, „Abendstern“ von Engel.

II. Streichquartett, Capelle Krumbholz, und Männerquartett. „Heil Caesar Dir, Dich grüßen, die da sterben“, Gedicht von Gerod, und Hoch auf den Kaiser.

Duett „Das ist der Tag des Herrn“ von Mendelsohn. „Edler deutscher Sinn“, Gedicht.

„Die himmlische Musik“ von Leander. Männerchor „Die Kapelle“ von Kreuzer.

Ansprachen der Gäste. Gemischter Chor „Wohlet“ von Mendelsohn.

Der Eintritt ist unentgeltlich, Jedermann ist als Gast willkommen.

Penndorfs

mechanisches Kunsttheater

im Casinoaal in Merseburg.

Morgen Sonntag den 26. October zwei Vorstellungen: erste Nachmittags 3 1/2 Uhr: letzte große Kinder- und Puppentheater, Kunst von Künstlern, oder: Der fächliche Prinzenraub. Hierauf im Theater mundi: Merseburg im Jahre 1439. Zweite Abends 8 Uhr: Don Fernandos, Prinz von Spanien. Hierauf auf Wunsch persönlich: Das 30 jährige Wiegengind, oder: Mein Pathogen hat einen Schnurbart. Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

W. Penndorf u. C. Decker aus Leipzig.

Blossfeld's Restauration.

Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknochen, wozu freundlichst einladet

B. Blossfeld.

Grösste Auswahl.

Wintermäntel

empfehlst

J. Schönlicht.

Der Concurssmassen-Ausverkauf

von Herren- und Knaben-Garderoben

im Gasthof zum goldenen Hahn, Gotthardsstr., 1 Treppe hoch, dauert nur noch kurze Zeit. Derselbe ist für die bevorstehende Winterfaison aufs Reichhaltigste assortirt und sind von heute an die Preise noch bedeutend herabgesetzt.

Namentlich wird auf die am hiesigen Plage gewiss seltene Auswahl von Ueberziehern, Anzügen für Herren und Knaben, sowie Jaquetts in allen nur erdenklichen Stoffen und Größen aufmerksam gemacht.

darum Jeder, der noch Bedarf an Kleidungsstücken hat, nach dem Gasthof zum goldenen Hahn, 1 Treppe hoch; die Gelegenheit ist günstig und dürfte sobald sich nicht wieder bieten.

Der Verwalter.

J. G. Knauth & Sohn,

8 Entenplan 8,

empfehlen alle Neuheiten für die jetzige Saison in Pelzfachen von den feinsten bis zu den ordinärsten, als: **Jobel-, Nerz-, Iltis-, Vielfraß-, Dachsgarnituren** u. s. w., **Reise-, Geh-, Haus- und Frauenpelze, Fußsäcke, Fußdecken und Jagdmuffen**, sowie alle Sorten **Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte und Mützen, Pelz-, Buckskin-, Leder- und Glacé-Handschuhe**. Alles in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Auch werden alle Bestellungen und Reparaturen schnell und bestens ausgeführt.

Aus einer

Berliner Pleite

sind soeben eingetroffen:

5000 elegante Vorhemden, früherer Preis 1 Mark, werden jetzt verkauft mit 20 und 30 Pf.

6000 wollene Hemden, Stück nur 1,25 Mk.

8000 Spitzen-Kragen à 20 Pf.

6000 hochlegante Figaro-Schleifen, das allerneueste, Stück nur 25 Pf., Preis sonst 1 Mk.

Weißwaren, Gardinen, Seidenbänder in großer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen.

Gasthof zum goldenen Hahn,

Gotthardsstraße.

Eine große Partie Langstiefeln

zweimächtige für Männer, doppelsöhlige, von gewöhnlichem Kindeleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mk.

Jul. Wehne, kleine Ritterstraße Nr. 1.

NB. Filzschuhe und Gummischuhe h. O.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonnabend den 25. October, Abends 8 Uhr,

Vorstellung der berühmten Truppe

P O L A,

großartige Luft-Gymnastiker, genannt die fliegenden Menschen,

zuletzt mit dem größten Beifall aufgetreten im Schützenhaus zu Leipzig.

Mußt von der ganzen Stadtcapelle.

Sophas von 12 Uhr. an, Sophaestelle von 4 Uhr. an, Bettstellen mit Matratze von 12 1/2 Uhr. an, Lehnstühle von 14 Uhr. an bei

Otto Bernhardt, Markt 26.

Mittagstisch

im Wiener Café,

im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

Hierzu eine Beilage.

Quartal

der Schmiede-Zunft
Montag den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr
in der Restauration „zur guten Quelle“
König, Obermeister

Klein-Goddula.

Sonntag den 26. und Montag den 27. October
zur Kirmess freundlichst ein
Speisen und Getränke ff.

Runkels Restauration

Heute Sonnabend Salznocken mit Meccretia.

Reinknecht's Restauration

Sonnabend Abend Salznocken.

Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag von 7 Uhr ab Tanzmusik.

Casino.

Sonntag den 26. October Tanz-Kränche
in kleinen Saale. Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Restaurant z. Weintraube

Sonntag und Montag Kirmess. Es ladet ergebenst ein

Für Stellefindende.

Damen aller Stände, welche in irgend einem Hause, Geschäft oder Institut eine Stellung einzunehmen wünschen, bitten wir, sich an unsere „Abtheilung für Beförderung weiblicher Stellefindender“ zu wenden. Fragen ist eine 10-Pfennigmarke beizufügen.

Deutsche Frauen-Zeitung.
Berlin W., Taubenstr. 12/13.

Eine kleine neue Stemmliste gefunden. Abzugeben beim Glasmeister Prenz, Neumarkt.

Eine Säbelschneide vom Inf.-Seitengewehr verloren Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Börseberjammlung in Halle

vom 23. October 1879.
Breite mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo, 207-211 Mk. bez., mittlere 22-227 Mk. bez., feinere 234-237 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 183-189 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 Mk., mittlere 180-185 Mk., feinere und Scheffelgerste 200-220 Mk. bez.

Gerstemaiz 50 Kilo, 14.50-15.25 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 140-150 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo, 29-30 Mk. bez.
Rüböl 50 Kilo, 27 Mk. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo, 7-7.75 Mk. bez.
Kleie Roggen- 5.50 Mk. bez., Weizenhaale 4.50 Mk. bez., Weizen-Griesfleite 4.75-5 Mk. bez.

Provinz und Umgegend.

Dreimal hintereinander fanden in dieser Woche Hallische Fleischbeschauer Trichinen in amerikanischen Speck. Derselbe Schwindler, der, wie wir in der letzten Nr. mittheilten, für ein Hallisches Blatt Annoncen sammelte, hat auf Rechnung der „Magdeburgerischen Zeitung“ in gleicher Weise gefündigt. Derselbe bietet 100 Mark für die Ermittlung des Täumers. Von welcher Qualität die diesjährigen Raumburger Trauben sind, geht daraus hervor, daß in diesen Tagen die Ernte eines der bestgelegenen Weinberge (wa 380 Centner) der Berliner Trauben zu noch nicht ganz 1 1/2 Mt. verkauft wurde, während der Preis halbwegs guter Jahre 10—12, ja bis 16 Mt. zu sein pflegt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. October 1879.

Um zu verhindern, daß Schüler der Prima der Gymnasien oder Realschulen I. Ordnung eine Schule verlassen und vielleicht in Rücksicht auf das Examen eine andere besuchen, und um die Strafe der Relegation im Interesse der Disziplin zu verhüten, hat der Minister für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten bestimmt, das dasjenige Halbjahr, in welchem ein Primaner eine Schule verläßt, bei Berechnung der Zeit, welche zur Zulassung zu der Maturitätsprüfung erforderlich ist, nicht mitberechnet wird.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist ein Blatt, welches seine Stärke darin sucht, seine Leser mit allerlei pikantem Klatsch zu unterhalten. Ob da nun mitunter der haarsträubende Blödsinn, an den die Redaction selber nicht glaubt, zu Tage gefördert wird, macht nichts, wenn nur gelacht wird. Diesmal, und zwar in der Nummer des genannten Blattes vom 22. d., hat unsere Polizei den Stoff zum Lachen herbeigeben müssen und zwar in folgendem Artikel:

„Es geht doch nichts über eine fürsichtige hochweisse Polizei. Merseburg scheint sich einer mit so schätzenswerthen Eigenschaften ausgestatteten Behörde zu erfreuen. Da läßt die wohlwollende Merseburger Herrmannd bekannt machen, daß die Obsthändler, welche bisher in den angekauften Heimathslauten ihr „Heedels-Beer“, „Heedel-Beer“ durch die Straßen rufen, strengstens angewiesen sind, fortan laut und deutlich „Heidelbeeren“ zu rufen, das mit nur ja keine Erinnerung an den Altenräter Hiddel wachgerufen werde. . . . Kann man für das Wohl des Staates und seiner Bürger besorgter sein, als die verehrliche Merseburger Polizeibehörde?“

Selbstredend verlieren wir über dieses eben so maass als unverschämte Märchen kein Wort, erwarten aber, daß unsere Polizeiverwaltung das Berliner Blatt auf Grund des § 11 des Preßgesetzes zum Widerruf zwingt, sonst geht der Unsinn durch alle Blätter.

Gestern wurde von dem hiesigen Schöffengericht der Kläger von zwei sehr und in unvorstellbarster Weise bekannten Hunden, von der gegen ihn schwebenden Beschuldigung freigesprochen, weil der Beweis nicht erbracht war, daß die Hunde böse seien, obwohl die Thatfache constatirt wurde, daß dieselben ihren Mann „gestellt“ hatten. Leider kam uns dies negative Resultat nicht von der Zustimmung der genannten Hunde, die zum Glück draußen vor der Stadt hawen, überzeugen und wir möchten den Zummelplaz ihrer hundischen Reigungen vor wie nach nur mit einem erprobten Revolver passiren.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg. Der, wie in der Nr. vom 21. d. mitgetheilt, der Unzucht mit Schulkindern verdächtige junge Lehrer in einem Orte unseres Kreises hat diesen Betrachtdarüber selbst bestätigt, daß er nicht mehr auf seine Stelle, von welcher er auf einige Tage seiner Verlobung wegen beurlaubt war, zurück-

kehrt ist, auch einen Brief des Pastors unbeantwortet gelassen hat.

In Lützen schoß jüngst aus reinem Leichtsinne ein junger Mann einem jungen Mädchen eine Revolverkugel in die Brust, dasselbe ist noch nicht außer Gefahr.

Aus Freyburg a/U. und Laucha kommen die schlechtesten Nachrichten über die diesjährige Weinernte. Man macht sich schon darauf gefaßt, nicht mehr als höchstens 10 Mark für den Eimer (90 Flaschen) zu erzielen.

Die Ueberschwemmung in der spanischen Provinz Murcia.

Die Ueberschwemmung, welche die Provinz Murcia heimgesucht hat, ist in der Geschichte dieser Gegend ohne gleichen. Am Abend des 14. October erhob sich gleichzeitig in den Provinzen Malaga, Almeria, Granada und Sevilla ein von Regen und Hagelschlag begleiteter Sturm. Am ärgsten wüthete derselbe aber in Murcia in Alicante, in dem Thale des Flusses Segura, wo seit mehreren Monaten eine Trockenheit herrschte, unter welcher der Ackerbau schwer gelitten hatte. Zwischen 12 und 2 Uhr Nachts wälzten die Segura und der Mundo nach steilenbündigem Sturm eine solche Wassermasse, daß die ganze Landschaft in einen wüthenden Strom verwandelt war, welcher Deiche, Schleusen, Mühlen, Pachthöfe und viele Dörfer hinwegfegte und Hunderte von Häusern beinahe gänzlich dem Boden gleichmachte. Die Städte Murcia, Orihuela, Lorca wurden mitten in tiefer Nacht von dem Element überfallen. Das Wasser löschte das Gas aus, drang in die Camile, die Häuser und Kirchen und rief einen panischen Schrecken hervor. Die Behörden und Einwohner von Murcia retteten bei Fackellicht die Bevölkerung von drei Vorstädten, in welchen ein Damm durchbrochen und in Folge dessen zweihundert Häuser verwüstet waren. Das Hospital stand unter Wasser und die Kranken konnten nur mit Mühe gerettet werden. Der Bahnhof und die Eisenbahn, die Gasfabrik, das Gefängnis und das Institut waren ebenfalls überschwemmt. Am folgenden Morgen errichteten die Behörden Zufluchtsstätten in den öffentlichen Gebäuden und dem bischöflichen Palast und die auf Dächern oder in den höheren Stockwerken zurückgebliebenen Einwohner wurden mit Rähnen abgeholt. Die Zahl der Opfer übersteigt in Murcia 200, in Orihuela 50, in Lorca 60; in den Dörfern und im Thale, wo sie noch nicht festgesetzt sind, müssen sie sich auf mehrere Hundert belaufen. Der materielle Schaden wird in Murcia allein auf mehr als 25 Millionen Francs veranschlagt. Ein in der Madrider amtlichen „Gaceta“ erschienenenes Rundschreiben des Ministers des Innern eröffnet eine Nationalsubscription. Die Zahl der Obdachlosen von Murcia und Orihuela wird auf 20 000 geschätzt, 3 500 Häuser und 120 Mühlen wurden vernichtet. Auch in den Provinzen Almeria und Malaga sind die Verluste groß, bezuglich in den vom Sturme heimgesuchten kleinen Häfen der Provinz Alicante. In den Vorstädten von Lorca, Orihuela, Murcia sind Hunderte von Häusern eingestürzt oder vor-sichtshalber geräumt.

bis zum Erbsefeld betrug circa 60 Meter.“ Der Beobachter ist der Meinung, daß die Aale dort „kleine Frösche und Würmer“ nicht aber etwa Erbsen oder deren Blätter zu ihrer Nahrung suchen. Herr Müller-Liebenwalde berichtet: „Mein Vater beauftragt mich, Ihnen in Betreff der Aale Folgendes mitzutheilen. Er ist vor Jahren Augenzeuge gewesen, wie seine beim Schleusenbau beschäftigten Arbeiter in einem Erbsefeld, nahe am Zimow-Canal bei Steinfurt nach thaufeuchter Nacht Aale fingen, die aus dem Wasser, sich durch Schluff und Gras schlängelnd, in die grünen Schoten gelangt waren.“ Herr Bahnmeister Hönow in Demmin schreibt: „Ich bin vor Jahren in einer Sommernacht zwischen 11 und 1 1/2 Uhr Zeuge gewesen, daß Aale aus einem See nach einem unmittelbaren Nähe liegenden Erbsefeld gegangen waren. Durch Aufwerfen eines Streifen Land zwischen Wasser und Feld schnitten wir ihnen den Rückweg ab und wurden auf diese Weise 13 Aale gefangen.“ Herr Balk in Berlin hat eine ähnliche Beobachtung gemacht: „Daß der Aal in Frühjahrsnächten mit Vorliebe in Erbsefeldern geht, wenn dieselben unmittelbar am Wasser liegen, steht unbedingte fest. Mir selbst sind die glatthäutigen Thiere bei ihrer Rückkehr nach dem Wasser über die Beine gelaufen.“ Die fast wörtliche Uebereinstimmung dieser und anderer Mittheilungen berechtigen ohne Zweifel den Sag auszusprechen: Der Aal verläßt sein Element auf einige Zeit, um Landwanderungen zu unternehmen. Weshalb er mit Vorliebe Erbsefelder aufsucht, ist mit absoluter Gewißheit noch nicht festzustellen, vielleicht finden sich noch Beobachter, die auch über diesen Punkt berichten können.

Sollte vielleicht der eine oder andere unserer Leser uns ähnliche Mittheilungen machen können, würden wir dafür dankbar sein.

Bermischtes.

* Bismarck's erste Liebe. In dem Dörfchen Mitterbad, in der Nähe von Meran, hatte bekanntlich der jugendliche Otto von Bismarck seiner Zeit seine erste Liebe gefunden. Der Josefa Holzner, der schönsten Tochter eines dortigen Bauern, hatte er damals aufrichtig sein Herz zugewendet; in allen Ehren wollte er sie heirathen und sich ein stilles Plätzchen im Alpenthale aussuchen, glücklich und fern vom geräuschvollen politischen Leben. Doch der Vater wollte sein Kind nur einem katholischen Christen geben. Bismarck ging und kam nicht wieder. Die schöne Josefa heirathete nach Salzburg, lebte dort einem blonden herzigen Mädchlein das Leben, und starb später still und ergeben, in der letzten Minute noch der ersten Liebe gedenkend. Jüngst heirathete ein Herr Rizzi in Trient jenes holde blonde Mädchen, und Fürst Bismarck schickte dem Mädchen eine ziemlich bedeutende Aussteuer zur Erinnerung an die schöne Zeit seiner ersten Liebe.

* Lokomotivführer Hohl, welcher nach dem Eisenbahnunglück bei Heilsheim durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende machte, wurde, wie aus Estlingen gemeldet wird, dort am 15. d. Mt. unter großer Theilnahme zur Erde bestattet. Ein bei der Beerdigung anwesender Lokomotivführer sagte, daß Hohl schon drei Nächte Dienst gethan und am 13. d. Mt. Abends in seiner Gegenwart sich geweigert habe, weiteren Dienst zu thun, worauf ihm von der Verwaltung entgegnet worden sei, sie habe Niemanden, er müsse fort. Außerdem wurde besetzt, daß Hohl 26 Tage ununterbrochen in Dienst gestanden, ohne außer Dienst gekommen zu sein. Sein gewöhnlicher Heizer war außer Dienst gesetzt; der Heizer an jenem Abend war den ersten Tag bei ihm auf der Maschine. Es wäre gut, wenn der Unglückliche noch am Leben wäre; es würde Manches an den Tag kommen, wovon die Schuld jetzt auf ihn gewälzt wird.

* Ein weißgegerber Negler. Ein merkwürdiger Fall, welcher die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft nicht wenig erregt hat, wird aus Westminster, Md., berichtet, nämlich das Weiswerden eines Negers. Abraham Freyland, an dem diese merkwürdige und bisher noch nie bemerkte Entfärbung sich vollzogen hat, ist 68 Jahre alt und war früher Sklave in Baltimore County. Er kam als Knabe nach Carroll County und hat seit vierzig Jahren ununterbrochen in Geberereien gearbeitet. Seine Eltern waren Vollblütner und Abraham selbst so schwarz wie Ebenholz. Vor 22 Jahren stellten sich weiße Flecken auf seinem Gesicht und seinen Händen ein, welche allmählich immer mehr an Umfang zunahmen, bis jetzt sein ganzes Gesicht und sein halber Kopf, sein Körper bis zu den Hüften und die Arme und Beine vollständig

weiß sind, bis auf einige dunkle, Sommerprossen ähnelnde Flecken im Gesicht.

(Ein Theaterdirector von der Sorte Rosenbergs.) In der Beweglichen Gastwirthschaft in Detmold bei Wolsenbühl lebte vor Kurzem ein Mann ein, der sich für einen Theaterdirector aus Berlin ausgab und beabsichtigte eine Reihe von Theateraufführungen in dem genannten Gasthofe zu geben. Der Wirth, welcher keine stehende Bühne besitzt, läßt mit vielen Kosten eine solche anfertigen, und der Gemeindevorstand übernimmt es, die Detonomen der Umgegend zum Besuche der Vorstellungen einzuladen. Da nun die angelegentlich erwarteten Schauspieler länger ausbleiben, als der Unternehmer erwartet hatte, so machte dieser dem dortigen Publikum das Anerbieten, bis zum Eintreffen der Gesellschaft selbst musikalische und declamatorische Vorträge zu halten. Der erste hierfür angelegte Abend ereignet, der Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt, ein aus Wolsenbühl requirirtes Musikcorps leitet die Vorstellung ein und der Director erscheint auf der Bühne, um das Publikum zu begrüßen und demselben einen genussreichen Abend zu wünschen. Das Musikcorps erhält die Weisung, das Publikum noch ein Weichen durch Vorträge zu unterhalten. Hierauf begiebt sich der Director zur Kasse, an welcher der Gemeindevorstand das Entree eingenommen, und leert dieselbe bis auf den letzten Heller; kann zieht er sich hinter die Coullissen zurück. Es vergeht längere Zeit, aber der Vorhang hebt sich nicht, bis endlich den sich abmühenden Musikanten sowohl, als auch dem Publikum die Geduld ausgeht und man nach dem Herrn Unternehmer forscht. Alles Suchen war vergebens; der Schwindler hatte ein hinter der Bühne befindliches Fenster geöffnet und durch dieses das Weite gesucht, ohne weder den Wirth, noch das Musikcorps, noch den Gemeindevorstand bezahlt zu haben. Das war ein wirklich genussreicher Abend!

(Geröstete Kartoffeln) — das ist die neueste Erfindung des Berliner Straßenlebens. Seit dem ersten October hat sich der Verkauf derselben zu den anderen Gemüthsmitteln gesellt, welche durch „fliegende Händler“ selbsterhalten. Das Menu des Straßenhändlers wird immer reichhaltiger: Sodawasser, Eis, wiener Würste, Kuchen, Früchte — und jetzt eben die Bratkartoffeln. In zwölf Wagen, die mit dampfenden Schornsteinen versehen sind, läßt der Unternehmer die in der Schale gerösteten Erdäpfel schon in Portionen zu 5 Pf. verkaufen. Die Hauptabsatzstätten sind Bauen und Fabriten, die Hauptzeiten für den Verkauf die Frühstücks- und Mittagsstunden. Wie alles Neue üben die wandelnden Küchen einen eigenen Reiz auf einen Theil der berliner Bevölkerung. Raum erscheint die kleine, von einem Manne gehobene locomotive auf der Wildfläche, so sammeln sich in wenig Minuten wohl an hundert Menschen um sie. Bratkartoffeln haben schon als Begriff in jenen Volkstheilen einen unläugbaren humoristischen Beigeschmack und werden scherzweise in ungewöhnlichen Quantitäten und Summen verlangt. Der Eine wünscht unter dem Beifallsgeächter der Umstehenden für hundert Haler der edlen Speise, ein Anderer möchte davon einen ganzen Scheffel kaufen. Einige miseln über den „Locomotivführer“, an welchem sie die weiße Mäule und Fackel vermischen, während Stimmen aus dem Hintergrunde mit Bestimmtheit behaupten, die Sauce brenne Wege dem Köhnen, der sich entschließt, fünf Pfennig in Bratkartoffeln anzulegen. Von unbegreiflicher Nengierde getrieben, drängt sich die Masse um den Schmausenden, seinen Appetit zu bewundern und zu sehen, wie es ihm schmeckt. Geht er bei Seite, so folgt ihm Jung und Alt, um seine Raubbegehren andächtig zu bewundern; ja wir sahen, wie ein junger Arbeiter, der sich mit dem erkrankenden Gerichte, wie ein eilendes Hübn, das einen fetten Wisen gefunden, schleunig aus dem Bereich der ungebetenen Zuschauer entfernen wollte, von der lieben Jugend unter Hurraßgeschrei verfolgt und auch richtig in einem Hausflur „geholt“ wurde. Die Zeit wird hoffentlich die Wirkung auch an dieser neuen Erscheinung nicht verfehlen, in Kurzem kann gewiß Jeder, wie es in anderen Städten der Fall ist, seine Bratkartoffeln verzehren, ohne grade als Wundertheil angesehen zu werden. — Im Uebrigen wird demnächst die Speisekarte der Straßenmahlgzeiten eine weitere Bereicherung erfahren. Dem ehemaligen Eisenbahn-Calculator Fischer ist nämlich unter üblichem Vorbehalt des Widerspruchs die polizeiliche Erlaubniß erteilt worden, in kleinen Wagen „Hinderbrüche incl. Fleisch“ auf den Straßen verkaufen zu dürfen. — Das „Tischlein deck Dich“ des Wärdens wird somit auf den Straßen Berlins der Verwirklichung entgegen geführt. — Gelegenete Mahlzeit!

(Wurst wieder Wurst.) Als sich, nicht lange nach der Schlacht bei Leipzig, in Frankfurt a. M. eine große Anzahl Potentaten, Minister, Generäle und dazu gehöriges Gefolge aufstellte, befand sich auch der bekannte Dichter Friedrich Schlegel unter letzteren in der alten Reichsstadt; er war mit einer guten Dosis Spottfinst auf die Welt gekommen und ließe es Jedermann zu nuten. Doch in Frankfurt sollte er gegen Vermuthen einmal den Kürzern ziehen. Auf der Promenade begegnete er einst dem Synodus Gries, mit dem er schon öfter in Gesellschaft zusammen gekommen war, und da er gewahrte, daß derselbe einen starken Hautanschlag im Gesicht sich zugezogen hatte und also ganz gründlich auslief, begrüßte er ihn spöttlich unter verbindlicher Verbeugung: „Guten Morgen, mein lieber Herr Synodus!“ Der Gefohpte aber gab ihm mit ruhiger Verlegenheit zur Antwort: „Schönen Dank, geachteter Herr Synodus!“ Von da an ließ der Spottvogel den alten Reichsgelehrten in Ruhe; denn Jeder findet seinen Weiser.

Gerichtliche Entscheidungen.

Das Verfahren bei Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehilfen oder Lehrlingen hat durch das Inkrafttreten der Reichs-Civilproceßordnung eine wesentliche Aenderung erfahren, auf welche in einer vom Justizminister vor wenigen Tagen erlassenen Verfügung hingewiesen wird. Während bisher der Recurs gegen die Entscheidungen der Gewerbschiedsgerichte bei der Gemeindebehörde angebracht werden konnte, welche ihn an die ordentlichen Gerichte weiter beförderte, muß seit dem 1. October c. nach § 2 des preussischen Ausführungsgesetzes der deutschen Civilproceßordnung Verzeine, welcher gegen die Entscheidung des Gewerbschiedsgerichts recurriren will, Klage erheben. Diese Klage ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitgegenstandes beim Amtsgericht schriftlich einzubringen oder zum Protokoll des Gerichts-Schreibers anzubringen. Das letztere wird wohl das Einfachste sein.

In den mancherlei Unzuträglichkeiten, welche die neue Gerichtsorganisation im Gefolge hat, gehört auch der Umstand, daß gegenwärtig den erkennenden Richtern die Berechnung der Zeugengebühren obliegt. Da dieses Geschäft nur in den seltensten Fällen während der Sitzungen erledigt werden kann, so müssen die Zeugen mitunter stundenlang bis zur Beendigung derselben warten. Abgesehen von dieser Verdrüsslichkeit, darf nicht außer Erwägung bleiben, daß hierdurch unverhältnismäßig viele Gebühren gezahlt werden müssen, da doch den meistens unbemittelten Zeugen dieser umthätige Zeitaufwand billiger Weise vergütet werden muß.

Literarisches.

Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erziehung Jüdiums durch Fleiß und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, giebt ein großes Werk heraus, betitelt „Juden in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreichs, welches ein Gesamtbild dieses mächtigen und produktiven Landes werden soll. Das Werk wird durch beinahe 400 Abbildungen in vollendeter Ausführung geschmückt werden und soll in ca. 35 Lieferungen à 1/2 Mark im Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig erscheinen.

Wichtig der Vögel.

Lebt wohl! wir müssen scheiden
Die Luft ist feucht und kalt;
Und graue Nebel treiben
Schon über Fiel und Wald.

Sie treiben uns von hinnen
Von unsrer Heimath fort.
Die Wässer bald gerinnen
Und Schnee deckt jeden Ort.

Wir ziehen in die Ferne
Zum jenseitigen Siden hin,
Und denken oft gar gerne
Zur lieben Heimath hin.

Doch wenn vom Strahl der Sonne
Die zarte Blum' erwacht,
Und mit ihr Frühlingsschnee
Zieht ein mit neuer Pracht,

Dann kehren wir auch wieder
Von fernem Siden her,
Es tönen unsre Lieber
Im Thale am Bach und Wehr. —

A. Q.

Briefkasten.

B. Die Hospredigerpartei hat ihren Namen von ihren Führern, den preussischen Hospredigern, namentlich Kögel, sonst heißt sie auch die „positive Union“. Ihr gehören namentlich die Streber unter den Geistlichen an.

Anzeigen.

Für diesen Heft übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber die Verantwortung.

Am Sonntag den 26. October predigen:
Domkirche. 10 Uhr: Herr Diac. Martinus.
2 Uhr: Prediger Richter.

Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagsschule) im Saale des Domgymnasiums. Herr Diac. Martinus.

Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Past. Brunner aus Spergau.
2 Uhr: Herr Diac. Hildebrandt.

Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst wird Beichte und Abendmahl mit den in den letzten Jahren von Herrn Diac. Hildebrandt Confirmirten gehalten werden.

Neumarktskirche. Herr Cand. min. Dehnhorst.
Altenburger Kirche. Herr Cand. Vodenburg aus Halle.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. November ct. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Verreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 17. October 1879.
Der Magistrat.

Zwei Stück Käuerschweine stehen zum Verkauf
Saalstraße 6.

Weiden-Auction.

Die ein-, zwei- und dreißigjährigen Bestände der zum Rittergute Schlopau gehörenden Weidenanlagen von resp. 16, 5 und 2 Morgen sollen

Donstag den 28. d. M., von früh 9 Uhr an, parzellenweise gegen Anzahlung der Hälfte des Steigerpreises verkauft werden.
Der Verkauf beginnt an der hiesigen Viegelei, Schlopau, den 22. October 1879.
Heinhard, Förster.

Öffentliche Versteigerung.


Donnerstag d. 30. October d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich **Saalstraße 13**
2 **Schreibsecretaire, 1 Piano, 3 Wanduhren** gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
Merseburg, den 24. October 1879
Tag, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 29. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathshofsaale versch. Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, 1 großes Esstisch mit grünem Lederbezug, 1 Waschmaschine, 1 Partie div. neue Schuhe z., ird. Topfwaren, div. Gefäße u. dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 24. October 1879.
A. Kündelisch, Rr.-Auct.-Comm. u. Ger.-Togator.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Das der Frau Emma Guye hier zugehörige, in der **Preußerstraße** belegene, in gutem Bauzustande befindliche massive Wohnhaus mit Hintergebäude und sonstigen Zubehör, worin 4 Stuben, 1 Laden zc. befindlich, ist Veränderungshalber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Comm. A. Kündelisch hierelbst.

Mittwoch den 22. d. trifft wieder ein großer Transport der besten Saugfohlen ein und stehen bis zum 29. October zum Verkauf bei
A. Strehl,
Neumarkt 58.


Ein Grube Dünger ist zu verkaufen
kleine Stutzstraße 9.
Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist für 36 Thlr. noch zu vermieten und kann zu Neujahr bezogen werden.
Vorwerk 9.

Die Etage **Burgstraße 16** ist per 1. November zu vermieten. Näheres bei **C. Adam im Wiener Café.**

Ein Bogis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist sogleich oder Neujahr zu beziehen.
Gustav Feuchel, Saalstraße Nr. 4.

Es ist entschieden rathsam, seinen Bedarf an **Hüten und Filzwaren**

direct vom Verfertiger zu kaufen, dies um so mehr, wenn derselbe unabhängig bemüht ist, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, mit dem Zeitgeiste vorwärts zu schreiten und sich während 26 jähriger selbständiger Praxis bewährt hat. Ich erlaube mir daher mein Geschäft **Burgstr. Nr. 5** (der Stadtapotheke gegenüber) in empfehlende Erinnerung zu bringen, und wenn auch mein Laden schonmal und wenig auffallend ist, so ist doch die Waare um so schöner und preiswürdiger. Robene Hüte, Schuhe, Pantoffeln, Stiefelstetten, Stiefeln, Stämpfe, Schollen zc. aller Größen und Farben in bester Handarbeit, für deren Wärme und Dauer garanterte wird, sind in **allegriester Auswahl** zu haben; ferner Schilde und Pantoffeln in Kirzj (mit gewebter Fülz, billiger, schöneres Ansehen, aber nicht so warm und haltbar wie Hundwalle), in Welton (seiner Maschinensülz), in Filz und Cord, theils mit Fülz, theils mit Lederhüllen. Für Schuhmacher empfehle meine berühmten Ober-, Futter- und Sohlenfüße in Tafeln; Schuhhändlern gelte noch besonderen Rabatt.

Billigste Preise, reellste Bedienung.

Während der kalten Jahreszeit halte ich auch an Markttagen meine warmen Schuhwaren an Martbrunnen feil; auch werden getragene Schuhe besichtigt und ausgearbeitet, getragene Hüte nach den neuesten Facons umgearbeitet, gewaschen und gebügelt. Um gütigen Besprechung bittet
hochachtungsvoll
Albert Pfantsch, Gutmachergstr.,
Burgstraße Nr. 5.

Weißnäherei

aller Art wird elegant und billigt gefertigt
Saalstraße 10.

Schwerhörigen empfiehlt die Apotheke in **Neu-Cersdorf,** Sachsen: **Drenold** und

vvr. **Wolke.** Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat. nervösem Uebel treffend bewährt. In Verbindung mit vielen Danzschreiben Geheilte und ärztl. Gutachten in Merseburg durch **G. Elbe.**

Merseburger Correspondent.

Verlag: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag 1897, 7 Hef. Preis: 1 Mark. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 168

Sonnabend den 25. October.

1879.

Für die Monate November u. December werden Abonnements auf den „Merseb. Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Aufserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.
Wir machen unsere geehrten Leser und auch die neu hinzutretenden darauf aufmerksam, daß wir die voranschreitend ungemein interessant werdenden Verhandlungen des demnächst zusammen tretenden Abgeordnetenhauses in ersichtlicher und verständlicher Darstellung bringen werden, so daß jeder über den Kampf um das Wohl des Vaterlandes, der sich entspinnt wird, rasch und sicher unterrichtet sein wird.

Das Schutz- und Trugbündniß mit Oesterreich.

Der Kern dieses Bündnisses, welches eine der herorragendsten Thaten der Bismarckschen Politik bildet, ist ein von beiden Monarchen unterzeichnetes Protocoll. Jedem Angriff auf den gegenwärtigen Besitzstand beider Staaten soll solidarisches Begegnen werden und speziell sollen alle orientalischen Angelegenheiten dem Berliner Vertrag entsprechend entschieden werden.
Wir geben weiter unten einige Anhaltspunkte zur Beurtheilung der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Bündnisses und theilen vorher dem Leser die neuesten ungemein interessanten Mittheilungen der „K. Z.“ über die Geschichte desselben mit. Das Weltblatt schreibt:

Nachdem Bismarck und Andrassy sich vollständig geeinigt hatten, wurde in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph über diese Vereinbarung ein Protocoll aufgenommen und von diesem Protocoll zwei Exemplare ausgefertigt, jedes dazu bestimmt, von einem der beiden Kaiser unterschrieben zu werden. Das gesammte preussische Staatsministerium wurde vom Fürsten Bismarck von der Nothwendigkeit jenes hochwichtigen politischen Schrittes überzeugt und machte gemeinschaftliche Sache mit ihm. Graf Stolberg reiste nach Baden-Baden, um die Zustimmung des Kaisers zu erlangen. Für den Fall der Nichtgenehmigung lag das Entlassungsgeheiß des Reichskanzlers im Cabinet des Kaisers. Man kann sich denken, daß der Kaiser, der stets durch die innigste Freundschaft mit dem russischen Hofe verbunden war, sich nur sehr schwer entschloß, ein Abkommen zu genehmigen, das zwar nur scheinliche Zwecke verfolgte, aber doch möglicherweise uns in einen Kampf mit Rußland verwickeln könnte. Dem Grafen Stolberg gelang es bei seiner achttagigen Anwesenheit, die Bedenken des Kaisers zu überwinden. Der Kaiser hat auch diesmal seine eigenen Empfindungen bei Seite gesetzt, und ist dem strengen Gebote der Pflicht gefolgt, indem er nach schwerem Kampfe der vom Reichskanzler in Wien inaugurierten Politik seine Zustimmung und Unterschrift erteilt hat. Von dem Tage an, bis Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehrte, bis zu seiner Abreise nach Vargin hat unser Staatsleben eine der schwersten Krisen durchgemacht. In der ersten Sitzung des Staatsministeriums, wo angeblich von der Reform unserer Verwaltung die Rede gewesen sein sollte, wurde über ganz andere Dinge verhandelt; der

Reichskanzler und Ministerpräsident hielt einen tiefdurchdachten Vortrag über die Lage Deutschlands und Europas und über die inneren und äußeren Gefahren, denen es vorzubeugen und die diesen Vortrag anhörten, wurden davon sehr ergriffen und versicherten, wenn der Fürst öffentlich so gesprochen hätte, würde ganz Deutschland ihm zugejubelt haben. Kaiser Franz Joseph hat seine allerhöchste Zustimmung und Unterschrift ebenfalls erteilt und zwar am 15. d. M. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie sind mit den Wiener Abmachungen und der Politik des Reichskanzlers vollkommen einverstanden.
Was das Bündniß selbst betrifft, so haben wir uns über dasselbe schon kurz ausgesprochen. Es bedeutet den Bruch des russischen Einflusses in Europa und die Dämpfung der französischen Revanchegefühle. Dann, ob von Westen oder von Osten ein Anprall gegen eines der verbündeten Länder erfolgen soll, es stehen sofort zwei Millionen frischer Soldaten bereit, um dem Feinde entgegenzutreten. Und obgleich die russische Armee in der That ein Ungeheuer ist, so ist es doch nicht zu verkennen, daß die russische Armee in der That ein Ungeheuer ist, so ist es doch nicht zu verkennen, daß die russische Armee in der That ein Ungeheuer ist.

Wenn diese Nachrichten sich bewahrheiten sollte, würden wir also jedenfalls doch wieder einen Cultusminister von Puttkamer's Gesinnung erhalten und so etwas, sagen die Schwaben, sei gepoppt wie g'prungt!
— (Hosprediger Stöcker) ist mit seinen Verteidigungsklagen gegen verschiedene Berliner Blätter von der Staatsanwaltschaft abgewiesen worden.
— (Des Cultusministers neueste Rede.) Auf seiner Reise im Rheinlande besuchte Herr v. Puttkamer auch das Münster (die Hauptkirche) in Neuss. Ein junger Caplan drückte in seiner Anrede den Wunsch aus, daß die Kirche bald wieder einen Pfarrer erhalten (die Stelle ist vakant und wegen der Maizeite nicht wiederbesetzt) möge und es der Geistlichkeit ermöglicht werde, recht bald wieder den Religionsunterricht in vollem Umfange in der Schule zu erteilen. Worauf der Cultusminister erwiderte, daß „diese Wünsche ihm am Herzen lägen und er hoffe, daß bald die Zeit komme, wo ihre Erfüllung möglich sein werde“. Mehr Entgegenkommen kann man wahrscheinlich nicht verlangen.
— (Die Trauordnung), welche die General-synode (siehe weiter hinten) in ihren wichtigsten Punkten bereits beschlossen hat, läßt sich sehr kurz kritisieren. Die Befehlssetzung vor dem Standesamt wird einfach nicht als „Ehe“ anerkannt, das geht aus dem abgeänderten § 1 hervor. Und das ist ja von jeder die Herzensmeinung der Theologen gewesen.
— (Die „Antisemiteliga“) d. h. jener Bund, welcher sich nach den Stöcker'schen Hes-

Maryland geht man damit um, in einem größeren Maßstab die Zuckerrüben-Industrie einzuführen. Mehrere deutsche Fabrikan ten und Sachverständige haben sich erboten, nach Baltimore zu kommen, im Besitze des nötigen Capitals für die Errichtung einer großen Zuckerrübenfabrik und mit den neuesten und vervollkommensten technischen Apparaten, welche die Ausnutzung der Zuckerrübe bis auf den letzten Tropfen des Gehaltes gestatten, versehen. Dieselben werden gleich eine Anzahl in der Production geschulter Arbeiter mitbringen. Bei der industriellen Regsamkeit der Amerikaner kann unserer Zuckerindustrie leicht eine Concurrenz erwachsen.
Der Vicekönig von Ägypten hat verfügt, daß alle hochgestellten Personen, wie die Prinzen, Paschas, hohen Beamten u. s. w., ebenfalls zur Steuerzahlung herangezogen werden sollen. Bisher waren alle jene Personen steuerfrei oder weiterten sich vielmehr, ihren Theil an den Lasten des Staates zu tragen. Den betreffenden Personen ist eine Frist von zehn Tagen gestellt, um die rückständigen Steuern (ungefähr 7 1/2 Mill. Franken) zu bezahlen. Halten sie diese Frist nicht inne, so werden ihre Güter mit Beschlagnahme belegt. Das ist die erste vernünftige Regierungsmaßnahme, die wir von Tewfik Pascha hören.

Deutschland.

— (Puttkamer a. D.) Aus Berlin kommen allerlei Gerüchte, nach welchen der Cultusminister v. Puttkamer die Zahl der pensionirten Excellenzen noch vor dem Zusammentritt des Landtages vermehren könnte. Die Art und Weise seines Auftretens (nicht seine Grundzüge selbst) sollen dem Fürsten Bismarck ganz und gar nicht behagen. Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, würden wir also jedenfalls doch wieder einen Cultusminister von Puttkamer's Gesinnung erhalten und so etwas, sagen die Schwaben, sei gepoppt wie g'prungt!
— (Hosprediger Stöcker) ist mit seinen Verteidigungsklagen gegen verschiedene Berliner Blätter von der Staatsanwaltschaft abgewiesen worden.
— (Des Cultusministers neueste Rede.) Auf seiner Reise im Rheinlande besuchte Herr v. Puttkamer auch das Münster (die Hauptkirche) in Neuss. Ein junger Caplan drückte in seiner Anrede den Wunsch aus, daß die Kirche bald wieder einen Pfarrer erhalten (die Stelle ist vakant und wegen der Maizeite nicht wiederbesetzt) möge und es der Geistlichkeit ermöglicht werde, recht bald wieder den Religionsunterricht in vollem Umfange in der Schule zu erteilen. Worauf der Cultusminister erwiderte, daß „diese Wünsche ihm am Herzen lägen und er hoffe, daß bald die Zeit komme, wo ihre Erfüllung möglich sein werde“. Mehr Entgegenkommen kann man wahrscheinlich nicht verlangen.
— (Die Trauordnung), welche die General-synode (siehe weiter hinten) in ihren wichtigsten Punkten bereits beschlossen hat, läßt sich sehr kurz kritisieren. Die Befehlssetzung vor dem Standesamt wird einfach nicht als „Ehe“ anerkannt, das geht aus dem abgeänderten § 1 hervor. Und das ist ja von jeder die Herzensmeinung der Theologen gewesen.
— (Die „Antisemiteliga“) d. h. jener Bund, welcher sich nach den Stöcker'schen Hes-